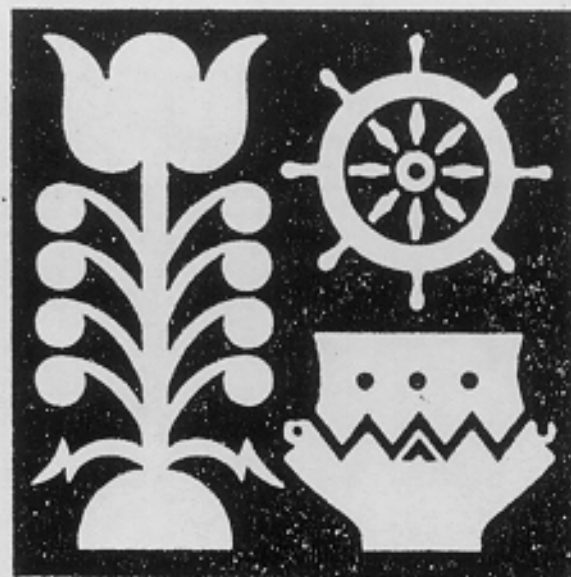


NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

März 1979
Nr. 351



Use ole, griese Grau

Von Schiffdorfs Windmühle, ihrer Geschichte und ihrer Erhaltung

Zum Beginn dieses Jahres haben sich die beiden Kreissparkassen Land Hadeln und Wesermünde zur Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln mit dem Hauptsitz in Bremerhaven zusammengeschlossen. Dieses Ereignis haben die beiden bisherigen Kreissparkassen zum Anlaß genommen, dem Heimatbund der Männer vom Morgenstern einen namhaften Betrag zu überweisen, der den Grundstock eines Fonds für Zuschüsse zur Erhaltung der für unsere Gegend so charakteristischen Mühlen bilden soll. In der letzten Vorstandssitzung der Morgensterner wurde beschlossen, für diese Aufgabe einen besonderen Ausschuß einzusetzen, der Kriterien für die Bezuschussung entsprechende Bauwerke erarbeiten und hernach über die einzelnen Zuwendungen entscheiden soll.

Vorwiegend örtlichen Initiativen und den Bemühungen der Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen ist schon an manchen Orten die Erhaltung und Instandsetzung von Mühlen gelungen. Beispielhaft seien hier die tatkräftigen Unternehmungen des vor zwei Jahren gegründeten Mühlenvereins Schiffdorf e. V. genannt.

Nach Aufzeichnungen des 1969 verstorbenen Direktors Heinrich Mahler, eines verdienten alten Morgensterners, ist die jetzt 115 Jahre alte Schiffdorfer Galerieholländer als Ersatz für eine ältere Bockwindmühle errichtet worden, die in dem Winkel zwischen Bohlen- und Kirchenstraße gestanden hat. Das heute im Besitz von Hinrich Allers befindliche Grundstück soll früher „Mühlenberg“ genannt worden sein. Vermutlich war das angrenzende Haus des Malermeisters Richard Valentin einmal das Wohnhaus des Bockwindmüllers.

Offenbar genügte die Bockmühle zuletzt nicht mehr den Ansprüchen. Der Schiffdorfer Gemeindevorsteher Nikolaus Tietjen rief jedenfalls den Gemeindeausschuß für den 18. 9. 1862 ein, „da von vielen Seiten Beschwerde gegen die hiesige Kornmühle geführt, und da es sich um das wichtigste Lebensbedürfnis handelt“. Im Protokoll dieser Sitzung des Gemeindeausschusses heißt es, daß die alte Kornmühle nicht zu allen Jahreszeiten dem Bedürfnis entspräche. Zwei Gründe wurden angeführt: „1. Die Mühle steht so niedrig, daß sie nur bei günstiger Luft ihre Leistungsfähigkeit anwenden kann. 2. Sie hat einen Graupen- und nur einen Mehlgang. Über diesen läuft das Mengkorn, das für die Haustiere bestimmt ist, aber auch der Weizen und das Brotkorn (Roggen). Die beiden letzteren verlieren dadurch an Güte, werden wertloser und schlechter.“ Darum wünscht man, „daß die Konzession zum Neubau einer zweiten Kornmühle auf Ansuchen höheren Orts genehmigt“ würde. Nach weiteren Vorbereitungen faßten die acht Mitglieder des Gemeindeausschusses am 17. 5. 1864 folgenden einstimmigen Beschluß: „Daß unsere Ansicht zu wünschen sei, den Hausleuten und Mühleninteressenten Wierich Harrje und Johann Nicolaus Harrje zu Schiffdorf auf der Stelle und Grund ihrer bisherigen Bockwindmühle zu Schiffdorf eine sog. holländische Kornwindmühle errichten zu dürfen, höheren Orts genehmigen zu lassen, da Anlage und Platz für den Mahlkreis geeignet ist.“

Die Genehmigung der vorgesetzten Behörde wurde bald erteilt, so daß die Familie Harrje, nämlich Wierich

Harrje und die Witwe des Nicolaus Harrje, ihre Bockwindmühle abbrechen und nun (1864) allerdings nicht „auf deren Stelle und Grund“, sondern in geringer Entfernung davon, südlich der Landstraße Schiffdorf-

Geestemünde am Westausgang des alten Dorfes, eine Galerieholländer mit Windrose auf hohem Backsteinunterbau errichten lassen konnten. Kopf und Wände wurden mit Reet gedeckt; die Galerie wurde auf eisernen Kragträgern angebracht. Aus praktischen Gründen wurde das Bauwerk gleich als Durchfahrtsmühle konzipiert: Der Bauer konnte mit seinem Pferdewagen durch die eine Grootdör in die Mühle hineinfahren, ihn dort geschützt ent- oder beladen und dann durch die große Tür auf der entgegengesetzten Seite wieder hinausfahren. Die neue Mühle besaß (und besitzt) insgesamt vier Gänge, nämlich drei Schrotgänge und einen Mehlgang. Die Schrotgänge mahlen das grobe Mehl, das Schrotmehl, für die Haustiere, während der Mehlgang das feine Mehl

für die Backwaren liefert. Zum Mahlen verwendete man ursprünglich die sog. „rheinischen Blauen“, Mahlsteine aus dem Rheinischen Schiefergebirge. Später kamen Steine aus der Champagne, die sog. „Franzosen“ in Gebrauch, die aus hartem Quarz bestehen und sich besonders zum Mahlen des feinen Backmehls eignen.

Die Besitzer der Schiffdorfer Windmühle, die Familie Harrje, haben nicht selber in ihrem noch 1864 fertiggestellten Bauwerk das Müllerhandwerk ausgeübt, sondern es von Pächtern bewirtschaften lassen. Namentlich wurden folgende Pächter ermittelt: Hobert, Brandt, Johann Böckmann, Nikolaus Böckmann und Bolte. Dann wurde die Mühle an Gottlieb Maaß verkauft, von dem sie Max Kahlfuß übernahm. Ihm folgte 1913 Otto Frank, dessen gleichnamiger Sohn, der Müllermeister Otto Frank, der nach jahrzehntelanger beruflicher Tätigkeit aus Altersgründen den Betrieb seiner stark reparaturbedürftigen Mühle im Herbst 1976 einstellte.

In erster Linie ist es nun Franks Nachbar, dem Kaufmann Herbert Klöcker, zu verdanken, daß es am 23. Februar 1977 bereits zur Gründung des Mühlenvereins Schiffdorf kam. Diese Vereinigung hat sich zum Ziel gesetzt, die Schiffdorfer Windmühle der Allgemeinheit zu erhalten als ein markantes Kultur- und Baudenkmal. Laut Satzung „soll sie eine Stätte der Begegnung werden, und die Liebe zur engeren Heimat und das Verständnis für die Landschaft fördern“.

Innerhalb von zwei Jahren wuchs der Schiffdorfer Mühlenverein auf mehr als 250 Mitglieder an. Bereits im Gründungsjahr 1977 konnte die Mühle mit einem 900 Quadratmeter großen Grundstück erworben werden. Den Kaufpreis von 90 000 DM übernahmen je zur Hälfte der damalige Landkreis Wesermünde und die junge Großgemeinde Schiffdorf, während der Mühlenverein als Eigentümer schon die hohen Nebenkosten (Vermessung, Umschreibung usw.) selbst aufbrachte.

Im vergangenen Jahr konnte der erste Instandsetzungsabschnitt durchgeführt werden: Die Reeteindeckung des Mühlenkopfes, die vollständige Erneuerung der Blitzableiteranlage und der Windrose sowie die Generalüberholung und das Streichen der Flügel. Zwei Drittel der Gesamtkosten von 45 000 DM trug der Mühlenverein, der mittlerweile neben den Mitgliedsbeiträgen auch Spenden verbuchen konnte.

Ein Drittel der Kosten, nämlich 15 000 DM übernahm das Land Niedersachsen in Verbindung mit der Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen.



Fortsetzung Seite 2

Großer Morgenstern-Ausflug am Himmelfahrtstag: Wer fährt mit?

Flußfahrt mit modernem Motorschiff – Viele Besichtigungen

Der Heimatbund der „Männer vom Morgenstern“ veranstaltet eine naturkundliche Exkursion mit Vorträgen und Besichtigungen in das östliche Grenzgebiet des neuen Großkreises Cuxhaven am Donnerstag, dem 24. Mai 1979 (am Himmelfahrtstag).

Es handelt sich um eine kombinierte Bus-und-Schiffs-Reise zum und auf dem Ostfluß zwischen dessen Mündung und Bremerförde. – Die Oste ist der einzige, noch völlig unberührte und unversehrte Flußauf im Elbe-Weser-Gebiet, u. a. noch mit intensivem Angelsport.

Die Abfahrt erfolgt mit einem 60er Bus vom Hauptbahnhof Bremerhaven (Gardinengeschäft) um 7 Uhr; weitere Haltepunkte: Leher Bahnhof um 7.15 Uhr und B 6/Mecklenburger Weg um 7.30 Uhr. – Die Fahrt verläuft dann über Debstedt, Neuenwalde, Wana, Otterndorf zum Sturmflutsperrwerk bei Neuhaus an der Ostemündung.

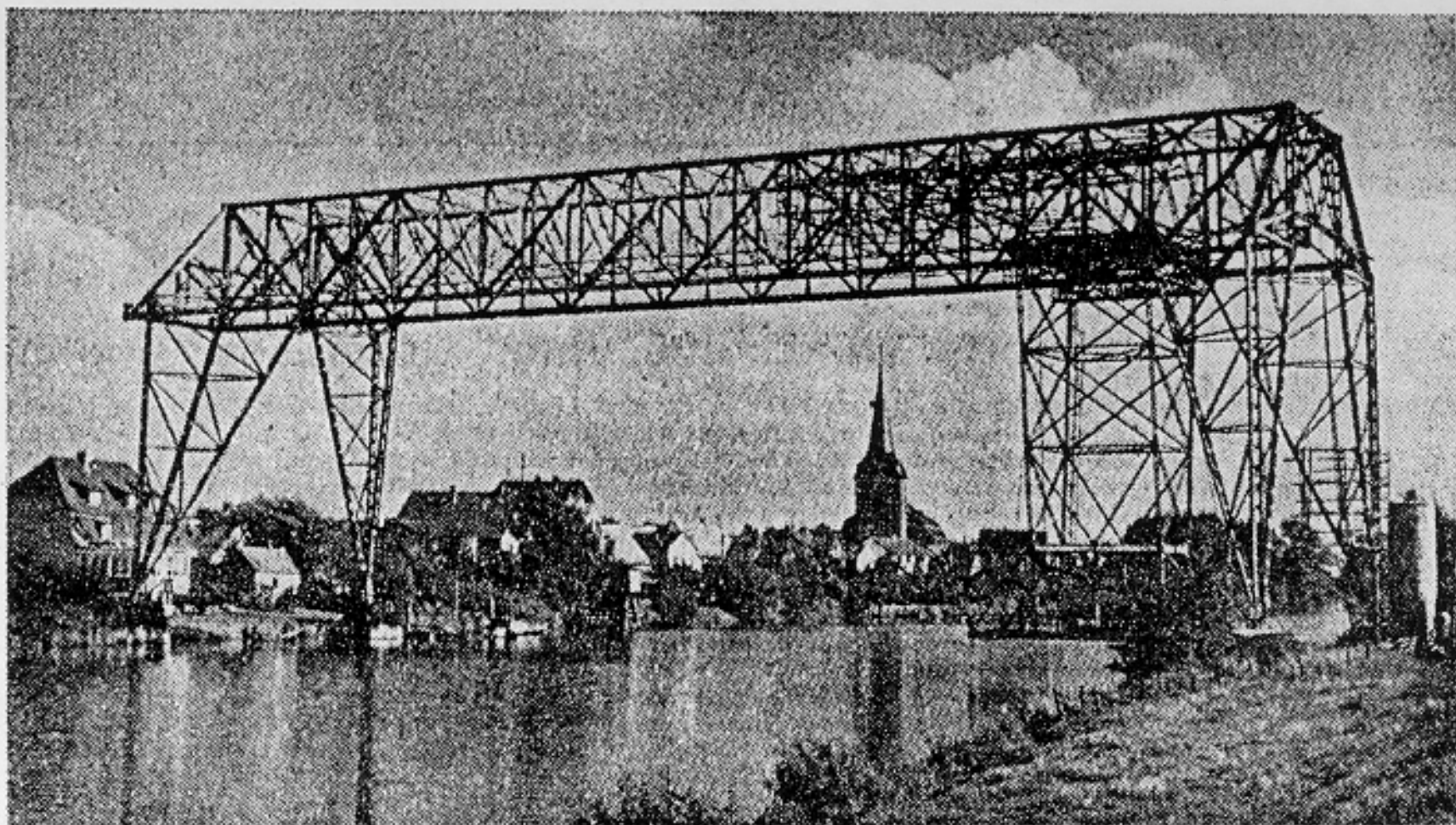
Von etwa 8.30 Uhr bis 9 Uhr c. t. Besichtigung und Erklärung des Sturmflutsperrwerkes sowie kurze Einführung in das Vogelschutzgebiet „Hullen“ durch Herrn Rauhe aus Wana; der „Hullen“ liegt auf der Ostseite der Ostemündung unweit des Sperrwerkes.

Anschließend geht es an Bord des modernen Motorschiffes „Mocambo III“ mit dem Heimathafen: Osten an der Oste. – Dieses Schiff kann bequem 80 Personen aufnehmen. Es ist mit einem wettergeschützten Promenadendeck versehen und führt eine komplette Restauration mit Getränken, Speisen etc. an Bord. Die Salons sind mit Lautsprechern ausgerüstet, so daß die Referenten und der Fahrtleiter (Dr. Hans Lüneburg) die Teilnehmer stets über wichtige Einzelheiten während der Fahrt mit der Flut(!) ostaufwärts informieren können.

Fahrtdauer etwa 8 Stunden, Ankunft in Bremerförde ca. 17 Uhr c. t. – Die gesamte Flußstrecke bis Bremerförde beträgt etwa 65 km.

Unterwegs werden folgende Sehenswürdigkeiten passiert resp. besichtigt:

Neben dem Sturmflutsperrwerk der Wassersportsee bei Neuhaus/Oste. Die Schiffswerft (für Kümos) in Geversdorf/Oste. Oberndorf mit neuer Brücke und alter Kirche. Ro-



Osten mit Ostfluß und Schwebefähre (aus „Kreis Land Hadeln“, Otterndorf 1976)

mantisches („nostalgisches“) Hotel „Seefahrer“ unterh. Osten/Oste. Historischer Fährhof mit Schwebefähre in Osten/Oste. Dieser Fährhof wird besichtigt, und es kann für 1 DM mit unter Denkmalschutz stehender Schwebefähre (Baujahr 1909) hin und zurück gefahren („geschwebt“) werden! Anschließend wird noch die markante Rokokokirche im Ort Osten passiert. Dann geht es durch mehrere idyllische Osteschleifen, vorbei an Hechthausen und an Klint/Laumühlen, beides Dörfer unmittelbar zu Füßen des bewaldeten ca. 45 Meter hohen Telegrafenberges (eisz. Endmoräne!) gelegen.

Bei Brobergen wird der Landkreis Cuxhaven verlassen und vorübergehend der Westsaum des Landkreises Stade berührt, während die Gegend um Bremerförde neuerdings zum Kreis Rotenburg/Wümme gehört!

Schließlich geht es vorbei an den malerischen Geesthügeln von Gräpel, Behrste und Elm. – In dieser Gegend soll eines Tages die geplante

Küsten-Autobahn (A 22) die Oste-niederung queren (u. a. auch eine Frage des Umweltschutzes)!

Um 17 Uhr c. t. landet das Schiff in dem kleinen Hafen zu Bremerförde, wo immerhin noch bis zu 2 Meter Tidenhub gemessen werden!

Anschließend Busrückfahrt nach Bremerhaven über Beverstedt etc. Ankunft in umgekehrter Reihenfolge über Mecklenburger Weg, Leher Bahnhof etc., so daß wir etwa um 19 Uhr wieder am Hauptbahnhof Bremerhaven ankommen.

Interessenten können unterwegs, also an Bord, als Eintopf eine sog. „Altländer Hochzeitssuppe“ mit frischem Gemüse, reichl. Rindfleisch

und Nudeln zum Preis von 8,50 DM gegen etwa 13 Uhr einnehmen (nach der Schwebefähre).

Zwischen etwa 16 Uhr und 17 Uhr kann ein Kaffeedeck mit hausgemachtem Butterkuchen („satt“) in aller Ruhe an Bord verzehrt werden; Preis 6,50 DM.

Der Fahrpreis für die Busfahrt hin und zurück sowie für die Schiffsreise auf der Oste beträgt etwa 32 DM pro Person, zahlbar an Bord der „Mocambo III“.

Die Anmeldung (Fahrt und Essen/Kaffee sind getrennt anzugeben) erfolgt möglichst bald bei Frau Heyne: Berliner Platz 1, 2850 Bremerhaven-G., Tel. 04 71/2 71 43

Pachtvertrag über eine Windmühle

Im vorigen Jahrhundert war unsere Gegend noch reich an Windmühlen, die häufig zu einem adligen Hof gehörten und in Pacht ausgegeben wurden. Wie sah nun so ein Pachtvertrag aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts aus?

Der Müller, der die Mühle pachten wollte, mußte zuvor die Mühlengerätschaften und die anhängenden Gebäude kaufen, das Land und die Mühle selbst blieben Eigentum des Verpächters. Verpachtet wurde jeweils auf vierzehn nacheinanderfolgende Jahre. Nach der Vorrede, in der Verpächter, Pächter, Pachtgegenstand sowie -dauer genannt wurden, folgten zehn Paragraphen. Die Mühle wurde in ihrem Standort und ihren Grenzen genau festgelegt, ebenso die Pachtdauer, die Höhe der Pachtsumme und ihre Fälligkeit in zwei bestimmten Terminen. Die Mühlenflügel, Segel, Kämme und Drift hatte der Müller ohne irgendwelche Ersatzansprüche ständig in gutem Zustand zu halten, außerdem mußte er jährlich 75 Mark Kassenmünze zu den Reparaturkosten beitragen, gleich, ob welche angefallen waren oder nicht. Dafür hatte er aber auch mit den übrigen Reparaturen nichts zu tun. Sogenannte Hauptreparaturen mußte er vorher der Gutsherrschaft anzeigen. Traf

den Müller irgendein Verschulden an einem Schaden, mußte er selbst die Kosten tragen. Bei Ablauf der Pacht, wenn der folgende Pächter kaufen mußte, sollten beide Parteien je einen Taxator nennen und schätzen lassen. Der so sich ergebende Mittelwert sollte als bindender Kaufpreis anerkannt werden. Alle je aus irgendeinem Grunde auf der Mühle liegenden jetzigen und zukünftigen Lasten waren Sache des Pächters. Blieb er aus irgendeinem Anlaß die Pacht schuldig, konnte der Verpächter von dessen Eigentum veräußern, was er wollte, bis die ausstehenden Gelder bezahlt waren. Die Pacht erlosch dann sowieso. Im letzten Paragraphen haftete der Pächter mit seinem gesamten Vermögen für die Einhaltung des Vertrages. Dieser wurde, doppelt ausgefertigt, von beiden Seiten unterschrieben und jeder Partei ausgehändigt.

Gisela Tiedemann

Das „Niederdeutsche Heimatblatt“ erscheint monatlich als Beilage der Nordsee-Zeitung/Nordwestdeutsche Zeitung. Es kann gesondert bezogen werden zum Preis von jährlich DM 6,-. Druck und Verlag: Ditzgen Druck und Verlags-GmbH, Bremerhaven, Hafenstraße 140 (Postcheckkonto Hamburg 136 96).

Redaktionsausschuß: Bernd Behrens, Klaus Dobers, Heinrich Egon Hansen, Dr. Rudolf Lembcke und Dr. Burhard Scheper. Anschrift für alle und Beiträge an Dr. Burhard Scheper, Magistrat der Stadt Bremerhaven, Stadtarchiv, 2850 Bremerhaven, Postfach 21 03 60.

Fortsetzung von Seite 1

Für dieses Jahr (1979) beabsichtigt man die Reeteindeckung des Mühlenrumpfes und die Erneuerung der Galerie, wofür wiederum 45 000 DM benötigt werden. Der Landkreis Cuxhaven und die Gemeinde Schiffford haben ihre finanzielle Hilfe zugesagt. Doch werden mindestens 15 000 DM von den Mitgliedern und anderen Spendern gezahlt werden müssen.

Vorgesehen ist schließlich für 1980 noch ein dritter Instandsetzungsabschnitt. Er umfaßt eine gründliche Ausbesserung des äußeren Mauerwerks und die Ausstattung des erdgeschossigen Lagerraums der Mühle zum Versammlungsraum. Hier will der Mühlenverein zukünftig seine Tagungen und kulturellen Veranstaltungen durchführen. Damit knüpfte er gewiß an eine gute Tradition an, spielte sich doch wie in der Dorfschmied früher bei uns in der Mühle ein wesentliches Stück bäuerlichen Gemeindelebens ab.

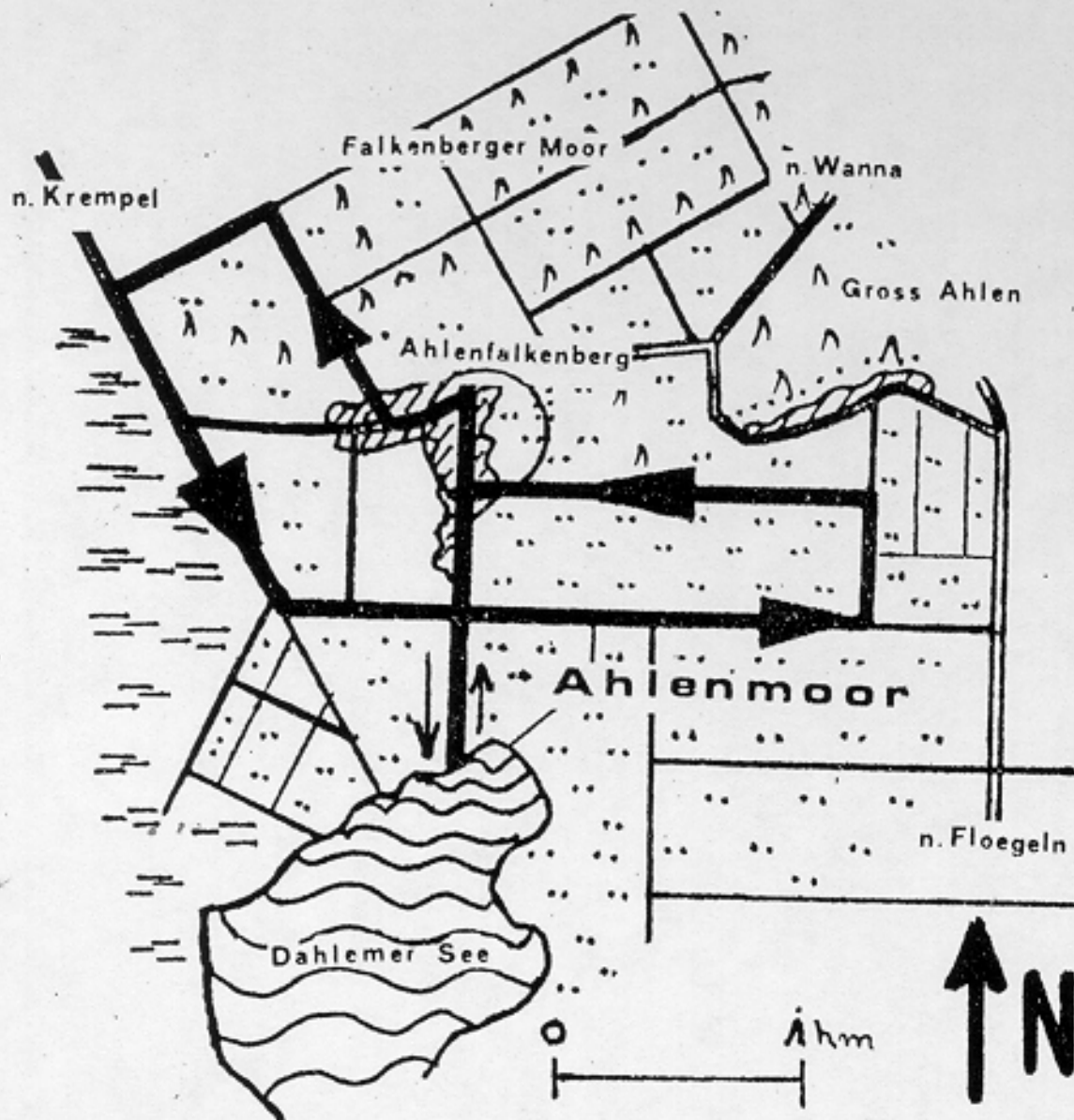
Auch den Kindern und Jugendlichen waren und sind dieser Platz und die-

ses Gemäuer lieb und vertraut. Im Volksmund haben sich gerade über die Mühlen manche Redensarten und Rätsel erhalten, so z. B. dieses: „Use ole, griese Grau steht alle Morgen in'n Dau, hett keen Fleesch und hett keen Bloot, un deit doch allen Minschen goot.“

Und die Volks- und Kunstlieder über Wasser- und Windmühlen füllen mehrere Bände.

Davon singen und sagen mag man in Schiffford hoffentlich vom Ende des nächsten Jahres an in der dann vollständig erneuerten Griesegrade, die als ein Wahrzeichen aus dem vorigen Jahrhundert im neuen niedersächsischen Gemeindezentrum am Rand der Großstadt Bremerhaven nun voraussichtlich auch noch in das nächste Jahrhundert hineinragen wird. Ob es gelingen wird, an das Fernziel des Mühlenvereins Schiffford, den Wiederaufbau eines niederdeutschen Hallenhauses vor der Mühle, zu gelangen, wird die Zukunft erweisen. Heinrich E. Hansen

Wandern durch die Heimat – zu Fuß und mit dem Rad: Auf einsamen Moorwegen zum Dahlemer See



Ahlenfalkenberg, Gemeinde Wana, liegt ca. 25 km nordöstlich von Bremerhaven. Mit dem Pkw erreichen wir den kleinen Ferienort über Neuenwalde und Krempel. Parkmöglichkeiten für unseren Wagen finden wir in der Ortsmitte nahe einer Gastwirtschaft oder in der

Seestr. bei der Spar- und Darlehenskasse.

In unmittelbarer Nähe unseres Parkplatzes sehen wir die eingezäunten Baracken des ehemaligen Kriegs- und Strafgefangenenlagers Ahlenfalkenberg. Hier haben im ersten Weltkrieg bis zu 3000 Kriegsge-

fangene gelebt, die durch das seinerzeit noch urwüchsige Ahlenmoor erste Entwässerungsgräben zogen. Rechts der Straße gegenüber der Gastwirtschaft, finden wir den Gedenkstein, den das Infanterie-Ersatz-Bataillon Braunschweig im ersten Weltkrieg errichtete. Ein paar Schritte weiter liegt auf der linken Straßenseite der kleine Friedhof der Gemeinde. Etwas versteckt finden wir am äußersten Ende wenig gepflegte Grabstellen. Die verwitterten Grabsteine mit den kaum noch lesbaren Namen und Daten sagen uns, daß hier die verstorbenen russischen Gefangenen des Lagers begraben liegen.

Wir kehren zur Straße zurück, halten uns links, um kurz danach rechts auf einem befestigten Weg in das Falkenberger Moor zu wandern. Das kultivierte Moor wird durch schmale Baumstreifen, größtenteils Fichten und Erlen, gegen die ständig wehenden Winde geschützt. Nach gut 10 Minuten erreichen wir einen Querweg, der uns links zur Straße Krempel-Ahlenfalkenberg bringt. Auf der Straße wandern wir am Torfwerk Neuenwalde vorbei ca. 700 m Richtung Ahlenfalkenberg. In der Linkskurve der Straße geht es für uns aber auf einem unbefestigten und zerfahrenen Weg geradeaus weiter. Festes Schuhwerk ist hier, direkt an der Grenze der beiden Altkreise Wesermünde und Land Hadeln, unbedingt erforderlich. Mit dem nächsten links abzweigenden Weg kommen wir nach ca. 700 m wiederum zur Seestr. Ein schmiedeeisernes Tor versperrt uns rechts den Weg zum schon sichtbaren, graugrün im Moor liegenden Dahlemer See. Wir umwandern das Tor und sind 5 Minuten

später am Seeufer. Große Teile der Wasserfläche, des östlichen Seeufers und der angrenzenden Moore sind unter Naturschutz gestellt. Noch ist die Wasserfläche mit einer dicken Eisschicht überzogen. Wie lange dauert es noch, bis hier wieder der rege Badebetrieb der Jugend aus der Umgebung herrschen wird? Südwärts gleitet unser Auge über das Flögelner Holz, den Stüh mit Haselhörn und das Dahlemer Holz. Halbrechts vor uns sehen wir den Sendemast im Hohen Moor und noch weiter entfernt den Umsetzer der Bundespost bei Wehden. Ein Geräusch läßt uns hochblicken! Ein Wildschwan zieht majestätisch und mit ruhigen Flügelschlägen durch die klare und kalte Winterluft über den See.

Wir wandern bis zur Seestr. zurück und halten uns beim Tor auf der Ahlenmoorstr. ostwärts. In der Ferne sehen wir die Hochsilos einiger Aussiedlerhöfe. Im Norden liegt die bewaldete Geestinsel „Groß Ahlen“, ein weiteres Wanderziel innerhalb dieser Serie. Nach ca. 1600 m halten wir uns nordwärts, wandern aber schon nach knapp 500 m westwärts weiter. Nach ca. 20 Minuten stoßen wir wiederum auf die Seestr. und kommen damit zu unserem Ausgangspunkt zurück.

Weglänge: Ca. 9 km.

Wanderzeit: Gut 2 Stunden.

Karten: L 2318 Bederkesa, Ausgabe mit Wanderwegen, 1:50 000.

Wanderwegzeichen: Keine. Das auf der Rückseite der Karte genannte Kennzeichen Roteichenblatt fehlt. Einkehrmöglichkeiten: Gaststätten in Ahlenfalkenberg und Krempel, Café in Krempel.

Jörg Turné

Kuchen, Sand und brüderliche Harmonie Über ein Wurster Schützenfest vor 120 Jahren in Midlum

Schützenfeste sind von jeher an allen Orten beliebte Volksfeste. Auch im Lande Wursten gibt es seit vielen Jahren Schützenvereine. 1859, also vor 120 Jahren, trafen sich die Schießsportfreunde des gesamten Landes Wursten zu einem gemeinsamen Schützenfest in Midlum. Befreundete Schützen aus benachbarten Ortschaften, sogar aus Bederkesa, Ritzebüttel und dem Lande Hadeln, beteiligten sich daran.

Die Veranstaltung dauerte zwei Tage und fand am 19. und 20. Juni 1859, einem Sonntag und Montag, auf dem im Midlumer Ortsteil Sorthum gelegenen Schießstand statt. Die Midlumer hatten alles aufs beste vorbereitet und organisiert, so daß das Schützenfest den allseits gewünschten Verlauf nahm. Eine bekannte und beliebte Musikkapelle aus Bremerhaven sorgte für Stimmung und gute Laune. Aufgebaut hatte man ein großes Festzelt. Vorhanden waren auch Kuchenbuden und andere Verkaufsstände.

Über den Verlauf des Wurster Schützenfestes in Midlum findet man einen ausführlichen und interessanten Bericht im „Anzeiger für das Amt Dorum“, und zwar in dessen Erstausgabe vom 2. Juli 1859.

Verleger dieser wöchentlich nur jeden Sonnabend mit vier Seiten im Quartformat erscheinenden Zeitung war J. H. Rosenbrock in Dorum. Bei ihm befand sich auch die „Haupt-Expedition“. Gedruckt wurde das Blatt bei G. Rauschenplat in Ritzebüttel. Der jährliche Abonnements-

preis betrug 20 Groschen, wofür der Anzeiger „nach den verschiedenen Kirchspielen des Amtes Dorum freihingeliefert“ wurde.

In ihrer zum ersten Male erscheinenden Ausgabe liest man folgendes: „Am 19. und 20. Juni 1859 hatten wir das Vergnügen, dem alljährlich im Lande Wursten stattfindenden Schützenfeste beizuwohnen. Der Festplatz war in diesem Jahre bei Midlum, welcher Platz durch die dorthin führende Chaussee auch geeigneter scheint als in Nordholz. Nur gewährte daselbst das Gehölz bei den früheren Festen mehr Annehmlichkeiten, und wurde man nicht so sehr durch den Staub belästigt als hier. Das Dorf Midlum ist wahrlich so sandreich, daß man unfreiwillig in Sanden, Augen, Nase und Mund eine ziemliche Portion – jedoch zollfrei – ausführt, auch was den zum Verkauf ausgestellten Kuchen und Nüssen an Zucker etwa mangelte, wurde hinreichend durch Sand ersetzt. Eine Wasserbegießung zwischen den Buden würde man dankend begrüßt haben.“

Man übersieht jedoch gerne Mängel, welche namentlich die Natur verschuldet, wenn nur bei dem Feste selbst die Gemüthlichkeit aufrechtgehalten wird, und dies kann man mit Recht von diesem Feste behaupten. Zwischen den Schützen, bestehend aus Wurster, Bederkesaer und Ritzebütteler, circa 90 an der Zahl, herrschte eine echt brüderliche Harmonie. Nicht ein Sterbenswörtchen von Uneinigkeit kam uns zu Ohren.

Ebenso fröhlich und friedlich ging es auf dem von nah und fern zahlreich besuchten Balle im Schützenzelte her, woselbst durch die Festordner während des Tanzens eine musterhafte Ordnung beobachtet wurde. Die ausgezeichnete schöne Musik eines Bremerhavener Musikkorps trieb alt und jung zum Tanz. Das durch Herrn Riehl zubereitete Festessen entsprach in jeder Hinsicht den Wünschen eines mit Appetit ausgerüsteten Menschen; abwechselnde Toaste würzten das Mahl.“

Unerwähnt darf nicht gelassen werden, daß abseits mehrerer Schützen, das Aufsammeln der abgeschossenen Vogeltheile durch die Schützen selbst, als höchst unpassend angesehen wurde, und es daher wünschenswerth wäre, in der Folge zu diesem Zwecke, so wie es anderswo Sitte ist, jemand anzustellen.

Der gekrönte Held des Tages, welcher den Königsschuß that, wurde Herr Ranck aus dem Lande Hadeln.

Am 14. und 15. August wird in dem lieblichen Brockeswalde bei Ritzebüttel ein Schützenfest die benachbarten Schützen wieder vereinigen. Möge dasselbe ebenso vom Wetter begünstigt werden, dann werden auch dort die fröhlichen Stunden nicht fehlen.“

Das in Midlum so harmonisch verlaufene Fest scheint bei interessierten Schützen aus dem nicht weit entfernt liegenden Franzenburg Resonanz gefunden zu haben. Aus einem Inserat vom 16. Juli 1859 im „Anzeiger für das Amt Dorum“ erfährt

man, daß in Franzenburg zum ersten Male ein Schützenfest gefeiert werden soll, und zwar am 17. und 18. Juli 1859. Der Vorstand ladet dazu „sämtliche, nah' und ferne Liebhaber eines solchen Volksfestes ergebenst ein“. Laut Programmankündigung soll das Fest am Sonntag, dem 17. Juli, nachmittags um 1 Uhr beginnen. Die Schützen haben sich beim Gastwirth Dohrmann zum Abmarsch nach dem Schützenplatze zu versammeln. Das Vogelschießen nimmt um 2 Uhr seinen Anfang und endet gegen 7 Uhr. Es folgen Gewinnverteilung, Abendessen und Tanz. Am folgenden Montag soll ein Scheibenschießen unter den am ersten Festtage bekanntgegebenen Bedingungen stattfinden.

Leider vermißt man im „Wurster Anzeiger“ Berichte über den Verlauf des Franzenburger Schützenfestes, desgleichen über das in Brockeswalde stattgefundene zweitägige Fest und über ein am 11. September 1859 am Dorumer Tief veranstaltetes Vogelschießen, dessen Termin am 3. September durch die Presse angekündigt war. Aus allem ergibt sich, daß Schützenfeste auch Anno dazumal gern veranstaltet wurden und sich großer Beliebtheit erfreuten.

Es bleibt noch zu erwähnen, daß in Brockeswalde, so heißt es im Anzeiger des Wurster Blattes, nach Beendigung des Schießens die beiden dortigen Liedertafeln vereinigt Gesangsvorträge darboten und der Vorstand auch für anderweitige Unterhaltungen und Belustigungen sorgen werde.

Hans Hitzweibel

UMSCHAU

Heimatkalender Verden

Im 22. Jahrgang erschien jetzt der Heimatkalender Verden (1979). Kreisheimatpfleger und Rektor i. R. Robert Kienzle gab ihn im Auftrag des Verdener Heimatbundes heraus. Der mehr als 260 Seiten umfassende DIN-A5-Band bringt eine gelungene Mischung von aktuellen Angaben und geschichtlicher Darstellung, sowohl für das Kreisgebiet insgesamt als auch für die einzelnen Gemeinden und Samtgemeinden. Oberkreisdirektor Rainer Mawick steuerte einen Beitrag über Situation, Aufgaben und Organisation „seines“ Kreises im Jahre 1979 bei.

Dr. Moritz Jahn gestorben

Am 27. März wäre der bedeutende niederdeutsche Dichter Moritz Jahn, 95 Jahre alt geworden; doch wenige Wochen zuvor hat ihn „Jan Dood“ geholt. Der in Lilienthal geborene verlebte seine Jugendjahre in Hannover und war nach seiner Ausbildung zum Lehrer von 1906 bis 1921 an den Lehrerbildungsanstalten in Aurich und in Melle tätig. 1921 wurde er Rektor in Geismar bei Göttingen. Schon vor 35 Jahren, 1944, verlieh die philosophische Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen Moritz Jahn die Ehrendoktorwürde. Zum Maßstab seines niederdeutschen literarischen Schaffens hatte er den Grundsatz „Goot Platt, echt Platt, bloot keen platt Platt“ erhoben. Die hoch- und plattdeutschen Werke des Dichters sind schon 1963 bei Sachse & Pohl in Göttingen (heute August Lax in Hildesheim) in einer dreibändigen Ausgabe zusammengefaßt worden.

Veranstaltungen der Kranichhaus-Gesellschaft

Am 7. Februar 1979 gastierte das Klarinetten-Trio Frankfurt im Otterndorfer Kranichhaus. Kreisdirektor Dr. von Arnswaldt begrüßte im Namen des Landkreises Cuxhaven und der Kranichhaus-Gesellschaft das Publikum und die Künstler. Peter Halmi, Violine und Viola, Udo Schmitt, Klarinette, und Rainer Hoffmann, Klavier, spielten Werke von Mozart, Bruch, Milhaud und Bartok. Die Künstler – im Hauptberuf Lehrer der Frankfurter Musikhochschule bzw. Konzertmeister der Frankfurter Oper – erwiesen sich dabei als Meister ihres Fachs, denen nichtumsonst ein internationaler Ruf vorausgeht. Eine derartige Synthese von müheloser Technik und Virtuosität, von Stilsicherheit, künstlerischem Verantwortungsbewußtsein und musikantischem Schwung, feinem Humor und bescheidenem menschlichen Auftreten bei volldem Zusammenspiel hat man hier bislang noch kaum erlebt. Zweifellos war die Veranstaltung ein Höhepunkt in der langjährigen traditionsreichen Folge der Kranichhaus-Abende. – Im April d. J. wird der Altmeister der niedersächsischen Landesgeschichte, Prof. Dr. Georg Schnath, Hannover-Göttingen, im Kranichhaus über „Leibniz als Politiker des Welfenhauses“ sprechen, während der dem Winterwetter zum Opfer gefallene Kammermusikabend mit dem Brahms-Quintett, Hannover (Detlev Grevesmühl, 1. Violine), am 19. Juni d. J. nachgeholt werden wird. Für die Hauptversammlung des Vereins, deren Termin noch nicht feststeht, ist ein Vortrag von Realschullehrer Hans-Volker Feldmann, Otterndorf, über Johann Heinrich Voß vorgesehen.

Georg Grabenhorst wurde 80 Jahre alt

Der dem Heimatbund der Männer vom Morgenstern seit vielen Jahren freundschaftlich verbundene niedersächsische Erzähler und Lyriker, Ministerialrat a. D. Dr. Georg Gra-

Einladung

Anlaßlich der Herausgabe seines neuen Buches

Die mittelalterlichen Kirchen des Landes Wursten

von Hermann Haiduck

lädt der Heimatbund der Männer vom Morgenstern Mitglieder und Gäste zu einer

Sonderversammlung

am Mittwoch, dem 25. April 1979, 20 Uhr, in die Kirche zu Cappel im Lande Wursten ein.

Der stellvertretende Vorsitzende des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern, Direktor Gert Schlechtriem vom Deutschen Schiffahrtsmuseum und vom Morgenstern-Museum in Bremerhaven, wird einen Lichtbildvortrag halten zum Thema: „Kunstgeschichtsforschung im Lande Wursten in den vergangenen 130 Jahren“.

An der berühmten Arp-Schnitger-Orgel spielt Prof. Harald Vogel von der Norddeutschen Orgelakademie Steinhaus in Bunderhee Werke von Johann Sebastian Bach und Dietrich Buxtehude.

Über zahlreichen Besuch freut sich der Vorstand



benhorst, der über einen langen Zeitraum gemeinsam mit Dr. Alma Rogge auch die Zeitschrift „Niedersachsen“ redigierte, konnte am 21. Februar die Vollendung seines 80. Lebensjahres feiern. Im selben Monat erschienen im Verlag August Lax in Hildesheim die beiden Bände seiner Lebenserinnerungen unter dem Titel „Wege und Umwege“.

Kleiner Niedersachsentag in Hannover

Der Niedersächsische Heimatbund e. V., Arbeitsgemeinschaft der Heimatvereine und der an der Heimatpflege beteiligten Behörden und Körperschaften in Niedersachsen, hielt seine diesjährige Vorstands- und Beiratssitzung, den sog. „Kleinen Niedersachsentag“, am 16. März 1979 unter der Leitung von Ministerialrat a. D. Herbert von Geldern im Blauen Saal der Stadthalle Hannover ab. Bereichert wurde die Tagung durch vier Referate. Ministerialrat Gerd Grabenhorst, Hannover, sprach über die Entwicklung der Museumspädagogik in Niedersachsen, Landwirtschaftsdirektor Adalbert von Tempsky, Hannover, über die Zukunft des ländlichen Raumes, Konservator Dipl.-Ing. Jochen Bunsen, Oldenburg, über Denkmalpflege und Kulturlandschaft, dargestellt an Beispielen aus Ostfriesland, und zuletzt referierte Professor Dr. Joachim Grube, Nienburg, über die bauliche Erneuerung ländlicher Gemeinden, dargestellt am Beispiel Elbingerode/Harz.

Albert Oest 80 Jahre

Der 1. Vorsitzende der Otterndorfer Kranichhaus-Gesellschaft e. V., Albert Oest, vollendet am 14. April d. J. sein 80. Lebensjahr. Der gebürtige Otterndorfer und älteste Sohn des unvergessenen dortigen Bürgermeisters Alfred Oest steht seit der Gründung des Hadler Heimatvereins im Jahre 1957 an dessen Spitze und hat ihn in den zurückliegenden 22 Jahren gut, sicher und zweifellos auch originell geleitet. Als Sproß einer der ältesten Hadler Bauernfamilien und echter Plattdeutscher steuerte er das Vereinsschiff umsichtig und humorvoll durch die Zeitläufe –

in engem und vertrauensvollem Zusammenwirken mit den Oberkreisdirektoren Büning und Dr. Quidde. Dem „Morgenstern“ ist er durch Elternhaus und Neigung seit langem zugetan. In einer Vielzahl von Ehrenämtern diente er – vom Vertrauen der Mitbürger getragen – der Stadt Otterndorf und dem Lande Hadeln. Albert Oest, der so faszinierend von den alten Zeiten zu erzählen weiß, hat jetzt seine Erinnerungen an das alte Otterndorf und an die Gründung der Kranichhaus-Gesellschaft zu Papier gebracht. In einem Dokumentationsband, den die Kranichhaus-Gesellschaft noch in diesem Jahr veröffentlichen wird, werden sie zu lesen sein. Albert Oest hat viele Jahrzehnte hindurch beispielhaft Bürgersinn und Bürgerverantwortung vorgelebt und gezeigt – dabei gradlinig, würdig, vernünftig und schlicht. Mögen dem stattlichen Mann Frische und Rüstigkeit, sein Interesse für die öffentlichen Dinge (nicht zuletzt für die Landes- und Heimatpflege!) noch lange erhalten bleiben!

Niederdeutsche Bühne „Waterkant“ Bremerhaven

Der Jahresbericht der Niederdeutschen Bühne „Waterkant“ für 1978, vorgetragen vom stellvertretenden Vorsitzenden Rolf Saß auf der Hauptversammlung am 23. Februar, enthielt wiederum eine stolze Erfolgsbilanz. Insgesamt konnten in 90 Vorstellungen 11 171 Besucher gezählt werden. Zur Aufführung gelangten im Kleinen Haus des Stadttheaters die Komödien „Als die Römer frech geworden“ von Walter A. Kreye (Regie: Otto Walter Flach), „Spektakel in Kleihörn“ von Karl Bunje (Regie: Klaus Richter) und „Takeltüch“ von Herbert Bellmer (Regie: Hermann Scheidleder). Dazu kamen die Herdabende im Geestbauernhaus Speckenbüttel mit den Einaktern „Buer un Scheper“ von Magna Petersen und „Herr in't Hus“ von Hans Heitmann. Im ersten Vierteljahr 1979 sind mit außerordentlichem Erfolg die Aufführungen von Paul Schureks Komödie „Jeppe in't Paradies“ angelaufen (Regie: Kurt Müller-Reitzner). Für den 6. April ist

die Premiere von Jens Exlers heiterem Zeitstück „Fischerstraat 15“ (Regie: Otto Walter Flach) vorgesehen. – Die fälligen Neuwahlen bei der Niederdeutschen Bühne „Waterkant“ brachten eine Bestätigung für die bisherige Vorstandsmannschaft mit Erika Press, Gitta Wiemken, Hans-Joachim Hinze, Rolf Saß und Heinrich E. Hansen.

Rathaus Cadenberge

Anlaßlich der Fertig- und Indienststellung des neuen Cadenberger Rathauses hat die Samtgemeinde Am Dobrock Anfang März d. J. eine Broschüre mit wissenswerten Angaben über die Samtgemeinde und ihre Mitgliedsgemeinden, aber auch über das neue Verwaltungsgebäude veröffentlicht. Hergestellt wurde die Informationsschrift von der Otterndorfer Buchdruckerei Hottendorff.

Niedersächsische Archiv-Informationen

Vor wenigen Wochen erschien erstmals das DIN-A4-Heft „Archiv in Niedersachsen“, das den Auftakt zu einer in lockerer Folge unter dem gleichen Titel erscheinenden Zeitschriftenreihe bilden soll. Herausgeber ist die staatliche Archivverwaltung des Landes, an deren Spitze neuerdings Dr. Otto Merker steht. (Der bisherige Archivreferent und Direktor der Staatsarchive, Dr. Carl Haase, schied aus gesundheitlichen Gründen zum Jahresende 1978 aus. Er hatte sich als Organisator des niedersächsischen Archivwesens ebenso wie als hervorragender Wissenschaftler große Verdienste erworben.) Die Nr. 1 des angezeigten Periodicums bringt nach einem Geleitwort von Dr. Merker Berichte über archivische Öffentlichkeitsarbeit, über die Erschließung von Archivbeständen, Beiträge über Archivtechnik, über laufende Arbeiten in den niedersächsischen Archiven, über Erfahrungen mit dem Einsatz von „ABM-Kräften“ (von der Arbeitsverwaltung auf Zeit zugewiesene Laien-Mitarbeiter), enthält Personalnachrichten u. a. Das Heft berücksichtigt neben den staatlichen auch die kommunalen, die Wirtschafts-, Kirchen- und andere Archive. Der gleiche Themenbereich soll auch in den folgenden Heften berücksichtigt werden. Die Zeitschrift kann in allen öffentlichen Archiven des Landes eingesehen werden.

Kreis Rotenburg/Wümme

Der Heimatbund Rotenburg/Wümme hat kürzlich unter dem Titel „Wandern im Kreis Rotenburg (Wümme)“ ein 128 Seiten starkes Buch mit 43 Wandervorschlägen herausgebracht, die von Ernst Becker und Walter Scheller stammen. Berücksichtigt wurde das Gebiet des jetzigen Altkreises Rotenburg, also nicht mit der Altkreis Bremervörde. Das Buch, mit Illustrationen und Karten ausreichend versehen, kostet im Buchhandel 8,80 DM.

1980 erscheinen die Kunstdenkmälbände erneut

Wie schon früher mitgeteilt, bereitet der Wenner-Verlag in Osnabrück im Auftrag des niedersächsischen Landeskonservators einen Nachdruck sämtlicher Kunstdenkmäl-Inventarbände des Landes Niedersachsen vor. Viele dieser Bände sind seit Jahrzehnten vergriffen. Der Morgenstern-Bereich wurde durch die 1939/40 erschienenen Inventarbände für den damaligen Kreis Wesermünde und die Inventarbände für den damaligen Kreis Land Hadeln und die Stadt Cuxhaven aus dem Jahre 1956 erschlossen. Nach einer Verlautbarung der Firma Wenner sollen diese vier Bände im Sommer 1980 wieder vorliegen. Damit würde dann ein nach wie vor grundlegendes Standardwerk wieder greifbar sein.